

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 88.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{S} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 28. Juli

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Bestellungen

„Gesellschafter“

für die Monate
August & September

können bei jeder Poststelle bezw. den betreffenden Postboten gemacht werden.

Amtliches.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlaggewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiede in a) Heilbronn, b) Reutlingen, c) Hall, d) Ulm und e) Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am **Donnerstag den 15. September 1887** ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis **17. August d. Js.** bei dem **Oberamt**, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

Nähere Bedingungen s. Staatsanz. Nro. 172 vom 27. Juli.

Stuttgart, den 25. Juli 1887.

Für den Präsidenten:
Schittenhelm.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

* Nagold, 27. Juli. Der jährliche Bezirksfriedertag des oberen Nagoldganges fand letzten Sonntag bei herrlichem Wetter in Egenhausen statt. Der Ort war reich besetzt und bekränzt. 7 Vereine nahmen an dem Feste teil. Nachdem auf dem Festplatze der Krieger-Vereins-Vorstand Führer in Egenhausen die Gäste herzlich willkommen geheißen und ein Hoch auf Se. Maj. den König Karl ausgebracht hatte, hielt Schullehrer Hermann von dort die eigentliche Festrede, die mit einem Hoch auf unsern geliebten Kaiser schloß. Der übrige Teil des Nachmittags wurde in gemüthlicher Unterhaltung verbracht.

Stuttgart. Die württ. Staatsbahnen haben 1886 den Reinertrag von 1885 um 1204 900 Mark überstiegen.

Reutlingen, 25. Juli. Ueber das Befinden Vater Werners erhält die Kr. Ztg. heute die betäubende Nachricht, daß sich dasselbe in den letzten Tagen derart verschlimmert habe, daß die Auflösung des teuren Lebens stündlich eintreten kann. Groß ist der Schmerz bei allen, die ihn als Hausgenossen ihren Vater nennen, aber auch in der ganzen Bevölkerung unserer Stadt, die ihn auch mit Stolz ihren Vater Werner nennt und mit schmerzlicher Teilnahme in diesen Tagen sein Leiden verfolgt.

In Biberach, Ravensburg und Aulendorf (auch in Oesterreich, Schweiz, Baden, Bayern, Hohenzollern u.) haben Gewitter bedeutenden Schaden angerichtet.

Brandfälle: Am 22. ds. in Labbrunn-Mittelthal das von den Bauern Rothfuß und Olojer gemeinschaftlich bewohnte Haus samt Scheuer durch Blitzschlag.

München, 25. Juli. Die Minister v. Luz und v. Crailsheim werden den Reichskanzler Fürsten Bismarck in Kissingen besuchen.

In München sind bereits 80 Sozialdemokraten wegen geheimer Verbindung vor das Landgericht verwiesen worden.

Die „Augsb. Abdtg.“ meldet als sicher, Königin Natalie von Serbien werde nach München übersiedeln und der junge Kronprinz Alexander in der kgl. Pagerie studieren.

Augsburg, 24. Juli. Der kürzlich verstorbenen Fabrikbesitzer Johannes Haag dahier hat an Legaten die Summe von ca. 500 000 \mathcal{M} ausgesetzt und dabei in erster Linie seine Arbeiter und Bediensteten, ferner seine Vaterstadt „Kaufbeuren“ mit 100 000 \mathcal{M} für Arme, die Stadt „Augsburg“ mit ebenfalls 100 000 \mathcal{M} zur Verwendung für Arme und für Verschönerung der Stadt bedacht. Die Hinterlassenschaft wird auf ca. 5 Millionen angegeben.

Leipzig, 25. Juli. Hier trägt man sich jetzt mit der Absicht, falls nicht die Stadt selber die Sache in die Hand nimmt, den Abzahlungs-geschäfte, durch Gründung eines großen Abzahlungs-geschäftes, das gleich der Sparkasse eine Wohlthätigkeitsanstalt sein soll, ein Paroli zu bieten. Die ersten einleitenden Schritte dazu sind bereits gethan, was um so freudiger zu begrüßen ist, da gerade in Leipzig die Abzahlungs-geschäfte in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde geschossen sind.

Strasbourg, 23. Juli. Nachträglich ist hier eine Erklärung des Grafen Molke eingetroffen, in welcher es derselbe entschieden ablehnt, als aussichtsloser Jährländling aufgestellt zu werden; da er aber nicht befragt worden sei, so habe er kein Mittel gehabt, solches zu verhindern, so unlieb ihm die Aufstellung auch gewesen sei.

Strasbourg, 23. Juli. In den Reparaturwerkstätten der Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen ist eine Bekanntmachung der Direktion angehängt, welche besagt: „Wir haben eine Ergänzung des § 23 der Werkstätten-Ordnung für die Arbeiter dahin ergehen lassen, daß Beteiligung an deutschfeindlichen oder solchen Bestrebungen, welche gegen die bestehende Staatsordnung gerichtet sind, sofortige Entlassung zur Folge hat. Es wird jedem unbefangenen, denkenden Manne eintelechten, daß eine kaiserliche Behörde nicht dulden darf, daß die von ihr beschäftigten Arbeiter sich an Bestrebungen beteiligen, welche gegen Kaiser und Reich gerichtet sind. Ebenjowenig kann die Beteiligung an Vereinen geduldet werden, die, wenn auch nicht offen, doch nach der Gesinnung ihrer Gründer und Mitglieder, sowie nach der Richtung ihrer Ziele der staatlichen und gesellschaftlichen bestehenden Ordnung in Wirklichkeit feindlich gegenüberstehen.“

Wesel, 20. Juli. Nach einer Meldung der „Weseler Zeitung“ ist die Erweiterung der Festung Wesel beschlossene Thatsache, und zwar soll dieselbe in sehr weiten Dimensionen um die ganze Stadt herum, mit Ausnahme der Rheinseite und der Zitabelle, stattfinden.

Fünfundzwanzig Brauereibesitzer aus Aachen und Burscheid standen vor dem Schöffengericht in Aachen unter der Anklage, in einer gemeinsamen an das dortige Oberbürgermeisteramt gerichteten Eingabe um Abänderung einzelner Paragraphen des Regulativs über die Biersteuer einen Obersteuerkontrolleur beleidigt zu haben. Das Gericht verurtheilte jeden der Angeklagten zu 25 \mathcal{M} Geldstrafe, im Nichtzahlungsfalle zu 2 Tagen Haft.

Berlin, 24. Juli. Soweit bisher bestimmt ist, wird Fürst Bismarck am 1. August Barzin verlassen und über Berlin am 2. August in Kissingen eintreffen.

Berlin, 25. Juli. Die Zusammenkunft des

Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser Wilhelm in Gastein wird 2 Tage dauern und ist auf den 6/7. August festgesetzt. Graf Kalnoth soll mit dem Fürsten Bismarck in Kissingen zusammentreffen.

Neuerdings taucht das Gerücht von einer bevorstehenden Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Herrn v. Giers auf.

Dem Bundesrat ist ein Gesetzentwurf wegen Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften zugegangen.

Es scheint nunmehr festzustehen, daß der kommandierende General des 4. Armee-Korps, Graf v. Blumenthal, gleich nach seinem 60jährigen Dienstjubiläum aus dem aktiven Dienst scheiden wird. Der General ist 75 Jahre alt.

Dr. Karl Peters, der Leiter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, wird thatsächlich aus Ostafrika nach Deutschland zurückkehren. Die Nachricht, er sei auf Veranlassung des Reichsamtes des Auswärtigen zurück berufen, ist hingegen unbegründet.

Elberfeld, 23. Juli. (Zur Biethen-Affaire.) Die neueste Nachricht, laut welcher Wilhelm sein Geständnis, — er will bekanntlich die Frau Biethen allein ermordet haben — widerrufen hat, macht hier begreiflicher Weise großes Aufsehen. Wilhelm will zu seiner Selbstbeschuldigung von dem früheren Dienstmädchen des Biethen, einer gewissen Rothe in Essen, auf die nunmehr gefahndet wird, verleitet worden sein. In angeblich gut unterrichteten Kreisen glaubt man überhaupt nicht mehr daran, daß der Prozeß nochmals zur Verhandlung kommen wird.

Schweiz.

Bern, 24. Juli. Für die 4 ausgeschriebenen Stellen des eidgenössischen Alkoholamts haben sich 300 Männer aller Stände und Lebensstellungen gemeldet. Unter ihnen fand sich keiner, der für die zwei ersten Stellen als tauglich erachtet wurde.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Juli. Der Verüber der am 26. Mai erfolgten Postdefraudation im Betrage von 150 000 Gulden, Zaleski, wurde am Samstag Nachmittag vor seiner Ankunft in Newyork auf dem Dampfer „Champagne“ verhaftet. Bei ihm wurden noch 105 000 Gulden vorgefunden.

Prinz Ferdinand von Koburg hat eine Audienz beim Zaren erbeten, um dessen Zustimmung zu seiner Wahl zum Fürsten von Bulgarien zu erlangen. Die Audienz dürfte anstandslos bewilligt werden, aber mit dem Bedenken, daß der Zar an der Kandidatur des Fürsten von Mingrelieu festhalte. Unter solchen Umständen hat die Reise nach Petersburg natürlich gar keinen Zweck.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Zwei Briefe Boulangers, in welchen er Enthüllungen über Versuche, ihn zu einem Staatsstreich zu gewinnen macht und durch welche 94 franz. Generale und eine Abordnung der Rechten schwer kompromittiert würden, wenn sie sich bewahrheiteten, bilden gegenwärtig das Tagesgespräch in Frankreich. Aber während die „Lanterne“ behauptet, die Vorgänge schon am Tage, da sie sich zugetragen, gekannt zu haben, erklärt Cassagnac in seiner „Autorité“ die ganze Erzählung für rein erlogen und fordert den General zum Beweise auf. „La Paix“ endlich, das Organ des Elysée-palastes findet, daß Boulanger als Kriegsminister zum mindesten verpflichtet gewesen wäre, seinen Kollegen vom Ministerrate über die Verleitung zum Verbrechen des Hochverrats, die angeblich an ihn gerichtet worden sein sollte, Bericht zu erstatten, was nicht ge-

räzi-
ons-
agen
erliche-
Größen.
15-30
empfehl
Brezing,
haniker.
ine
mie
von
en
rk
phia
ntwerpen,
gart,
Buchhdlg.
Sprache
Bon Carl
50.
Zur Er-
rgerlichen
in allen
Preis
Beste,
f. 1. Ab.
M. 1.,
0&3M.
Stutt-
Zinser.
at-Ferrand
Corre-
84 des
in Frank-
schreibt,
bl.
P. O.
87.
77 7 60
25 11 —
50 9 35
76 6 30
80 — —
eise:
76-78
9-10
1887.
15 7 50
20 7 20
50 9 —
75 9 50
25 — —
r. Harr,



schehen sei. Die „France“ nimmt den Kriegsmi-
nister heute gegen den Vorwurf, jene Abgeordneten
nicht angezeigt zu haben, in Schutz und bemerkt,
Boulanger sei eben zu großmütig, um etwas derartiges
zu thun. Auf das Verlangen, die Namen der
monarchistischen Abgeordneten zu erfahren, welche den
General Boulanger ersucht haben sollen, einen Staats-
streich zu machen, antwortete heute der Gewährsmann
der „France“ in Clermont-Ferrand, indem er den
jetzigen Kriegsminister ersucht, dem General Boulanger
die Erlaubnis zum Reden zu erteilen.

Paris, 22. Juli. Die Enthüllungen der
„France“ über die Versuchungen, welche von mo-
narchistischer Seite an den General Boulanger dieses
Frühjahr herangetreten sein sollen, um ihn zu einem
Staatsstreich aufzufordern, werden von den Blättern
der Rechten als erfolglos bezeichnet. Die „France“
hat behauptet, eine Deputation der Rechten sei zu
Boulanger gekommen und habe ihm vorgestellt, es
könne mit der Republik nicht länger so fortgehen, das
republikanische Regiment sei dazu verurteilt, von Stufe
zu Stufe zur Anarchie herabzusinken, das könne nicht
dauern, Boulanger solle Frankreich vor der Repu-
blik retten. „Mit einem Blick überjah der General,
welche Falle man ihm, der sich loyal an die Repu-
blik angeschlossen hatte, und dessen einziges Ziel der
Zweikampf mit Deutschland war, stellte.“ Er gab
daher, nachdem er bis dahin, ausweichend geantwor-
tet hatte, die Erklärung, es schein ihm Thorheit und
zugleich ein Verdrehen gegen das Vaterland, in ei-
nem Moment, wo sich die Armee auf den unabwei-
slichen Kampf mit dem Feinde vorbereite, an eine ge-
walttame politische Umwälzung zu denken. So zo-
gen die Versuche mit langer Nase ab. Die „France“
zieht daraus den Schluss, daß Boulanger ein besserer
Republikaner sei, als Rouvier, denn er habe die
Allianz mit der Rechten zurückgewiesen, das Mini-
sterium Rouvier dagegen habe sie seither angenom-
men. Auch ein besserer Patriot sei Boulanger, denn
er habe das Haupt vor Deutschland erheben wollen,
die jetzige Regierung habe sich vor Bismarck gede-
mütigt, indem sie ihn, Boulanger, proscribirt.

Präsident Grevy, Rouvier und Florens haben dem in Paris anwesenden Kaiser von Brasilien
Besuche abgestattet, nachdem dieser dem Präsidenten
der Republik seine Aufwartung gemacht.

Paris, 25. Juli. Einer Meldung aus Rouen
zufolge hielt der Minister Spuller bei der geistigen
Enthüllung der Statue Armand Carrels eine Rede,
worin er die Notwendigkeit der Einigung aller Re-
publikaner betonte und wiederholt erklärte, die gegen-
wärtige Regierung sei nicht eine Regierung des Kam-
pfs, sondern der Reformen und der Beruhigung.
Die Rede fand vereinzelt Widerspruch, von der über-
wiegenden Mehrzahl wurde sie jedoch beifällig auf-
genommen. Der Minister Heredia hielt in Senlis
eine ähnliche Rede.

In Paris wird's immer toller. Die Zeitung
„Rays“ ruft uns Deutschen zu: „Liebe Teutonen!
Vergeßt den Weg nach Frankreich, wie wir den Weg
zu Euren Kurzen und Universitäten vergessen haben.
Und seid ruhig; wenn der Tag gekommen sein wird,
werdet Ihr einen Trompetenstich hören, daß Euer
Deutschland darob erbleichen soll. Dann werden wir
wieder Bekanntschaft machen und eine Unterredung
mit einander führen, wovon die Erde zittern soll und
woran die Jahrhunderte denken werden. Bis dahin
bleibt zu Hause.“ Werden denn die Provinzen, die
keinen Krieg wollen und schon einmal hineingeführt
worden sind, nicht endlich einmal den Pariser Schreibern
und Heggern das Maul stoppen?

Belgien.

Brüssel, 23. Juli. König Leopold rich-
tete an das Pariser Redaktionsbureau des „Newyork
Herald“, welches bei dem König über das Schicksal
Stanley's anfragte, eine Depesche, worin er die Nach-
richt von der Ermordung Stanley's formell dementiert.

Italien.

Rom, 23. Juli. Eine Räuberbande, welche
die Furcht vor der Cholera der Bevölkerung von An-
dorno in Sizilien zur Terrorisirung ausnützte, wurde
nach heftigem Kampfe mit dem Militär vernichtet.

Portugal.

Der bekannte Brauch des Hohenzollern-
hauses, nach welchem jeder Prinz ein Handwerk
lernen muß, hat auch in Portugal Eingang gefun-
den. Die Königin Maria Pia selbst kann ein Hand-
werk ansäßen, sie ist Köpferin. Der König Dom

Luis ist Bildhauer, der Kronprinz Don Carlos ist
Schmied.

England.

Portsmouth, 23. Juli. Die Jubiläums-
feiern wurden mit einer großen Flottenrevue
in Spitheat heute abgeschlossen. 130 engl. Kriegsschiffe
nahmen daran teil.

Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird,
hat der deutsche Kronprinz dem Sultan ein Dankes-
telegramm zugehen lassen für das vielfache Interesse,
welches dieser aus Anlaß der Erkrankung des Kron-
prinzen an den Tag gelegt hatte.

Bulgarien.

In Sofia betrachtet man auch die Kandida-
tur des Prinzen schon völlig als abgethan. Die
Regentschaft ist entschlossen, sofort nach der definitiven
Absage des Prinzen Ferdinand den Fürsten
Alexander wieder zum Herrscher von Bulgarien zu
proklamieren und in dessen Namen soll die Regier-
ung dann weiter geführt werden. An eine Ausöhnung
mit Rußland ist bei der im Lande herrschenden
Stimmung jetzt ebenso wenig wie früher zu denken.

Sofia. In Paris eingetroffene Nachrichten
von hier besagen, daß die Regentschaft den Thron
dem Herzog von Aengon antragen wolle.

Amerika.

Aus Newyork, 21. Juli, wird telegraphisch
berichtet: Während 100 italienische Arbeiter beschäf-
tigt waren, den Damm der Eri-Eisenbahn bei Hocus
aufzufüllen, gingen sie auf das östliche Geleise hin-
über, um einen vom Westen kommenden Zug zu ver-
meiden. Ohne ein Warnungssignal zu geben, raste
plötzlich der nach dem Osten fahrende Zug mit vol-
ler Geschwindigkeit durch die Schaar hindurch. 11
Arbeiter wurden auf der Stelle getötet und ihre
Ueberreste lagen längs dem Geleise zerstreut. Andere
erlitten furchtbare Verletzungen. Die Ueberlebenden
waren so erbittert, daß sie in wilder Leidenschaft den
Zug angriffen. Der Maschinist mußte sich flüchten,
um sein Leben zu retten. Andere Italiener liefen in
die Wälder und schrieen wie Wahnsinnige.

Kleinere Mitteilungen.

In Basingen stahl ein vagabundier Ungar dem
Kirchenvorsteher die goldene Uhr und Kette von der Wand.
Der Remsthalbote teilt den Brief eines Schiffsjungen
aus Waiblingen mit, der gegenwärtig an Bord S. Maj.
Schiff „Ariadne“ auf seiner ersten großen Seereise begriffen
ist. Daraus wird die nachfolgende Stelle unsere Leser we-
nigstens deshalb vergnügen, weil sie zeigt, daß unsere junge
Schiffsmannschaft aus handfesten Leuten besteht. Der Waib-
linger also schreibt aus Vigo in Spanien vom 6. Juli:
„Als wir hier ankamen, waren auch französische Torpedo-
boote hier und als wir 30 Schiffsjungen, welche Freiwache
hatten, am ersten Tage ans Land kamen, waren auch beinahe
alle französischen Matrosen behaumen in einer großen Gar-
tenwirtschaft; wir gingen auch dorthin und sofort verliehen
die schönen Spanierinnen die Franzosen und kamen zu uns,
woburch die französischen Gemüter schon in Währung kamen;
wir sangen die „Bacht am Rhein“ und „Marchall Vorwärts“,
hatten aber untern Gesang kaum beendet, so floß schon ein
Stuhl und ein Glas von den Franzosen zu uns herüber.
Dies war für uns eine nicht mißzuverstehende „Kassforderung
zum Tanz“ und obwohl die Franzosen sämtlich Seitenge-
wehre hatten und wir nicht, gingen wir sofort auf sie los und
traktierten sie mit der bloßen Faust mit Nieten, daß sie sich
in aller Eile davonmachten, zum Teil ohne Hüte und Sei-
tengewehre, so daß unser Kommandant noch am gleichen
Abend an den französischen Vizeadmiral 14 Hüte und 9
Seitengewehre senden konnte. Das war eine Freude bei uns
an Bord; der erste Offizier gab uns 30 Schiffsjungen Wein,
sowie wir wollten. Der Franzosen waren es bedeutend mehr,
auch waren wir nur Schiffsjungen, denn unsere Matrosen ka-
men erst abends ans Land, als wir wieder an Bord mußten,
und ärgerten sich sehr, daß sie nicht auch dabei waren.“

Eigenartige Krankheit. Ein merkwürdiger Krank-
heitsfall hat in Karlsruhe seine Heilung gefunden. Vor
ungefähr 4 Wochen kam aus Philadelphia bei hiesigen Ver-
wandten ein Mann an, der seit 7 Jahren nicht imstande war,
vorwärts zu gehen, sich aber mit ziemlich viel Grazie
und Geschwindigkeit rückwärts bewegen konnte. Nachdem er
vergeblich bei den amerikanischen Aerzten Heilung gesucht
hatte, begab er sich auf Anraten seiner Verwandten nach
Deutschland, wo er seine Gesundheit wieder erlangt hat.
Die Unteroffiziere und Mannschaften des In-
fanterie-Regiments Brede in Würzburg
haben sich 190 Laibe Brod vom Mund abgeparit
und den unglücklichen Abgebrannten in Oberelsbach
geschickt.

Der 11jährige Sohn eines Majors in Münster schloß
am 21. ds. beim Spielen mit einem geladenen Gewehr dem
Dienstmädchen des Hauses eine Kugel durch die Brust. Das
Mädchen sank sogleich tot zu Boden.
Ein bedenkliches Zeichen ist die Zunahme der Schwind-
sucht in Berlin. Im Jahr 1884 starben 4366 Berliner an
dieser Krankheit, im Jahr 1885 schon 4507 und im Jahr
1886 noch mehr. Das männliche Geschlecht weist ein Viertel
Sterbefälle mehr auf als das weibliche.

Seit Jahren war den Berlinern, die bekanntlich die
Wärze des Lebens lieben, nichts, was auf den Tisch kam,
stark genug gepfeffert. Bei einer chemischen Untersuchung kam's
endlich heraus, daß der billige Pfeffer mit Palmkernmehl
stark versetzt war. Von dem chemischen kam's zur gerichtlichen
Untersuchung und diese ergab, daß ein Hauptpfeffer-Fabrikant
durch den Zusatz von Palmkernmehl in den letzten 2 Jahren
allein 700,000 M. verdient hatte. Hoffentlich enthält seine
Strafe keinen Pfeffer.

In Schönberg bei Berlin hat sich einer der vor-
tigen Bauern-Millionäre erhängt. Er hatte ein armes Mäd-
chen geheiratet, worüber ihm seine Verwandten unaufhörliche
Vorwürfe machten. Um den ewigen Nörgeleien zu entgehen,
bestürzte er sich mittels des Strides selbst in das Jenseits.
Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

(Glücksfand). In Potsdam hatte ein Trompeter
im 1. Gard.-Reg. bei der Verkörperung des Nachlasses eines
Regierungsrates vor einigen Jahren ein altes Schreibpult er-
standen und in Benutzung genommen. Da der Trompeter
sich verheiraten wollte, beauftragte er einige Mannen dasselbe
zu reinigen. Bei dieser Reinigung sprang ein geheimes Fach
auf, worin sich Wertpapiere befanden. Der Betrag derselben
beläuft sich auf ca. 160,000 M. Dem Bruder und Erben
des Regierungsrats wurde Mitteilung von dem Funde ge-
macht.

An einem Stück Fleisch erstikt. In Barmen
starb dieser Tage plötzlich ein Erdarbeiter. Darauf wurde
die Frau desselben verhaftet und auf Veranlassung der Staats-
anwalttschaft eine Leichenschau vorgenommen. Dieselbe ergab,
daß dem Manne ein Stück Fleisch in der Gurgel stecken ge-
blieben war, infolge dessen der Unglückliche erstikte. Die
Frau wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Zwei gefoppte Lebensmüde. Aus Alt-Rup-
pin wird ein schrecklich geplantes, aber sehr drollig verlau-
fener Selbstmordverfuch erzählt. Ein Liebespaar, des Lebens
müde, faßte den Entschluß, den Tod durch Ueberfahrenlassen
auf der Eisenbahn zu suchen. Sie gingen an eine einsame
Stelle der Bahn. Dunkel war der Abend. Blutigrot leuch-
teten die Räder der heranbrausenden Maschine. Die Lebens-
müden legten sich mit den Köpfen auf die Schienen und im
Nu saust der Zug vorüber. Aber zwei Menschen — lebten
noch. Sie hatten sich auf das falsche Geleise gelegt.

Eine gelungene Wette machte ein genialer Gast-
wirt in einem bekannten Bode. Er besitzt einen seinem Bäuch-
lein entsprechend bevölkerten Entensch. Mit einem Kurgast
wettete er, zehn Enten auf einen Sieg zu versetzen. Was
that er? Er schlachtete die erste, bereitete sie zu und setzte
sie den übrigen neun vor, die mit gewohnter Bier ihren Kam-
meraden verschlang. Das gleiche Schicksal erlebte die zweite,
dritte und so fort, bis nur noch eine blieb, die nun von ihm
verzehrt wurde. Die Wette war gewonnen, der Verlierer
lächelte und die anderen sturzte sich schüttelten die Bäuche
vor Lachen.

Mutterliebe. Die Grundbesitzergattin Pauline Zo-
bel in Neugattersloh bei Aufig sah dieser Tage an dem
Bettchen ihres drei Jahre alten Söhnchens, um es einzuschlä-
fern. Da vernahm sie plötzlich an der Zimmerdecke ein
Rausen und Krachen und als sie emporblühte, gewahrte sie,
daß die Decke geborstet und einzustürzen drohe. Da nicht
mehr Zeit zur Flucht war, beugte sich die Mutter schnell über
das Bett des Kindes, den Diebling mit ihrem Leibe schützend.
Fast im selben Augenblicke stürzte aber auch schon die Decke
zusammen, Mutter und Kind unter den Trümmern begrabend.
Was nur immer sich im Zimmer befand, wurde zertrümmert
und vernichtet. Die Hausbewohner, durch den Lärm aufmerk-
sam gemacht, eilten sofort herbei und arbeiteten nun rüstig,
um die Verschütteten aus der schrecklichen Lage zu befreien.
Nach ungefähr halbstündiger Arbeit gelang es glücklicherweise,
Mutter und Kind unter dem Schutte hervorzu ziehen. Das
Kind war völlig unverletzt geblieben, während die Mutter
lebensgefährliche Verletzungen erlitten hatte.

Ein Dickkopf. Ein junger Gemeinshalter hatte
Auhglocken gestohlen und wurde auf der Flucht von zwei
Revolverchassen getroffen, die aber an dem harten Gemein-
shalter-Schädel abgeprallt sind, ohne ihn ernstlich zu verletzen.
So meldet die N. J. Zeitung.

Ein entsetzlicher Selbstmord wird von Lo-
wos bei Bradfort gemeldet. Der Arbeiter Josef Horning-
ton, der den Schmelzofen zu bedienen hatte, sprang in Ge-
genwart eines anderen Arbeiters in den Schmelzofen. Das
Feuer wurde sofort ausgeblüht, aber eine Stunde verging,
bis man den völlig verkohlenen Leichnam herausziehen konnte.

Während der Beerdigung einer Regerin auf dem Fried-
hofe in Mount Pleasant, 60 Meilen südlich von Nashville in
Tennessee, entlud sich am Dienstag ein Gewitter und die
Menschenmenge suchte ein Obdach unter den Bäumen. Neun
Personen fanden unter einer großen Eiche, in welche der
Blitz einschlug, wober alle auf der Stelle getödtet wurden.
Es befanden sich unter ihnen drei Weibliche und die Mutter
sowie zwei Schwestern des Mädchens, welches beerdigt wor-
den war.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 25. Juli. (Landesproduktionsbörse). Wir
notieren per 100 Kilo: Weizen, russischer M. 19.80, ameri-
kanischer M. 19.40, Haber M. 13.40, Kohlschops, württembergi-
scher M. 23, bayerischer M. 22.70.

Stuttgart, 25. Juli. (Wehlbörse). An heutiger
Börse sind von inländischen Wehlen 856 Sack als verkauft
zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen: Nr. 0 M. 32.50,
Nr. 1 M. 30—31, Nr. 2 M. 28—29, Nr. 3 M. 26—27, Nr. 4
M. 22—23.

Konfursöffnungen. Wilhelm Brenninger, Ja-
cobs Sohn, Notgerber in Badnang, Wilhelm Bräuhle, Not-
gerber in Badnang, Johann Georg Schumberger, Weber
und Tagelöhner in Gertheiten (Weidenheim), Anton Schiedel,
Ferd. Sohn, Weingärtner in Nottensburg.

Anwendung von Kautschukstempeln. Die viel-
fach verbreiteten Kautschukstempel werden zuweilen
auch zur Vollziehung von Quittungen über Waren u. ver-
wendet. Es ist hierbei zu beachten, daß bei öffentlichen Stellen

(Staats-, Gemeinde-, Kirchen-, Schul- u. Kassen) Quittungen überhaupt nicht angenommen werden dürfen, welche nicht die eigenhändige Namensunterschrift des Empfängers tragen, und daß auch für Privatpersonen eine nur mit dem Namensstempel versehenen Quittung, wenn z. B. vor Gericht die Zahlung nachgewiesen werden soll, nicht genügen kann.

In's Bad.

(Fortsetzung und Schluß.)

Frau Affessorin Walter empfing den Herrn Gemahl mit etwas mißvergnügter Miene. Sie hatte reichlich eine halbe Stunde auf ihn mit dem Essen warten müssen. Klotilde war in Wahrheit eine schöne Frau; aber sie war, wen sie auch ihren Gatten über alles liebte, leicht erregbar, und nur sein behagliches, humorvolles Temperament verhütete zahlreichere kleine häusliche Szenen. Als er von der Straße hinauf zu den Fenstern seiner Wohnung blickte, seufzte er, mit den Eigenheiten seiner Frau auf's Beste vertraut: „O weh! Heute giebt es ein kleines Unwetter. Und daran ist doch nur die Lucie mit ihrer Liebesgeschichte schuld. Aber abschlagen konnte ich dem kleinen Ding die Gefälligkeit wirklich nicht. Ob ich Klotilde Alles erzähle? Bei dieser Stimmung scheint mir das etwas verfrüht. Sie kennt unseren kleinen Liebesroman und — — —“ damit war er vor der Thür seiner Wohnung angekommen, die von innen sofort geöffnet wurde. Walter drückte einen herzlichen Kuß auf Klotildens roten Mund und jagte besänftigend: „Sei nicht böse, mein Kind, ich bin etwas aufgehalten.“ Die Frau Affessorin erwiderte nichts und man ging zu Tische. Die Mahlzeit verstrich recht schweigsam; als sie beendet, bat Walter: „Entschuldige mich ein Stündchen, Klotilde; ich habe noch ein Aktenstück zu bearbeiten, das sofort erledigt werden muß. Damit ging er in sein Arbeitszimmer, und die junge Frau warf sich auf eine Chaise longue. Die zierlichen Falten auf ihrer weißen Stirn hatten sich merkbar vertieft. „Das war rücksichtslos von ihm!“ rief sie. In diesem Moment klopfte es an die Thür. Das Mädchen brachte den gereinigten Leberrock des Affessors, da das junge Ehepaar sonst gleich nach dem Kaffee einen Spaziergang zu machen pflegte. „Der Herr ist noch beschäftigt. Legen den Rock nur dort auf den Stuhl,“ befahl Klotilde. Dann entfernte sich das Mädchen.

Eine Stunde war vergangen. Oskar kam noch nicht wieder zurück. Die junge Frau schritt ärgerlich im Zimmer auf und ab. Dabei bemerkte sie auch, wie aus der Brusttasche des Leberrockes etwas Weißes hervorsah. Sie sahte darnach, es war ein zierliches Briefchen, Lucie's Brief. Er war ohne Ueberchrift, nur flüchtig geschlossen. Die Frau Affessorin machte sich gar kein Gewissen daraus, ihn vorsichtig zu öffnen; es war keine schwere Arbeit. Und dann las sie mit seltsam glänzenden Augen: „Mein Oskar! Tausend Dank für Deinen Brief. Er hat mich aufgerichtet und getröstet. Hoffe und harre, es wird Alles noch gut werden, unsere Liebe wird alle Hindernisse, die jetzt so groß erscheinen, überwinden. Einen Kuß für Dich, mein Geliebter. Lucie!“ Mit zitternden Fingern schloß Klotilde den Brief wieder, brachte ihn an die frühere Stelle und warf sich auf die Chaise longue zurück. Sie hielt

ein Tuch vor die brennenden Augen, aber keine Thräne quoll daraus empor.

Etwa zehn Minuten später kehrte Walter zurück. Er nahte sich leise der regungslos Daliegenden und küßte sie zärtlich. Klotilde rührte sich nicht. „Bist Du krank, mein Schatz?“ fragte er besorgt.

„Ich glaube ja,“ antwortete sie matt. Er ging hastig auf und ab; sie hatten schon einen längeren Kampf um eine Badereise gekämpft; er war kein Freund davon, und fühlte sich behaglicher im lauschigen Heim, aber jetzt kam es ihm in den Sinn, um des lieben Hausfriedens willen nachzugeben.

„Es wird am besten sein, Du reist Doch in ein Bad,“ begann er liebevoll. „Deine Nerven scheinen sehr gelitten zu haben. Ich werde alles Nötige besorgen, in ein paar Tagen kannst Du schon unterwegs sein!“

„Ich reise nicht ohne Dich!“

„Aber liebes Kind, Du weißt doch, wie sehr ich zu thun habe. Jetzt kann ich nicht abkommen, mich hält hier zu viel!“

„Zu viel, das glaube ich!“ antwortete sie in ganz eigenem Tone, ihn voll in's Gesicht blickend. „Dies „Zuviel“ hat dich auch wohl heute abgehalten, pünktlich zum Essen zu kommen?“

„Klotilde,“ rief er scharf. Der Ton ihrer Stimme hatte ihn gewaltig verletzt. „Zum letzten Male also, willst Du reisen oder nicht?“

„Nicht ohne Dich!“ antwortete sie kalt.

„Gut, dann bleibe, Du scheinst heute der Ruhe zu bedürfen und ich will Dich nicht stören. Lebe wohl!“

Er ging zur Thür hinaus. Draußen wartete er noch einen Augenblick, aber nichts regte sich drinnen: Niemand rief nach ihm!

Für den armen Affessor kamen böse Tage. Klotilde war in äußerst schlechter Stimmung, unter der auch Andere zu leiden hatten. Als Lucie eines Tages zum Besuch kam, um von Oskar einen Brief Redlingen's in Empfang zu nehmen, war es zwischen ihr und Klotilde zu einer recht unbehaglichen Auseinandersetzung gekommen. Mühsam ihr Schluchzen verbergend, hatte sie das Haus verlassen, in dem statt des behaglichen Glückes plötzlich der Unfrieden eingelehrt war. Endlich konnte Walter es nicht mehr ertragen. „Ich muß ihr den Gefallen thun und mit ihr reisen, Kleine“, sagte er zu Lucie, „es ist in meinen vier Pfählen nicht mehr zum Aushalten. Zimmer und ewig diese Anspielungen, die einer thörichten Eifersucht entspringen, das ist ja schrecklich. Und Eure Sache muß nun auch zu Ende kommen. Ich habe mit Redlingen gesprochen, und er will thun, was ich ihm vorgeschlagen habe. Pah! also auf! Der alte Rechtsanwält St. legt seine Praxis binnen Jahresfrist nieder, wie er mir vertraulich erzählte, Redlingen muß bis dahin unmitteln und für ihn eintreten. Wenigstens einen großen Teil der Praxis wird er doch erhalten. Nun weißt du Alles, komm', wir wollen jetzt vereint Deinem Vater zur Seite gehen. Er muß einwilligen, mag er wollen oder nicht.“ Sie sah mit einem so glücklichen Gesicht zu ihm auf, daß er seinen häuslichen Kerger veranß, und sich den Rest des ihm zugestandenen

Lohnes von ihren Lippen holte. „Weiß Gott, ich glaube, Du hättest es nicht so arg getrieben, wie jetzt Klotilde,“ meinte er, nahm den Arm der Ertrötenden und ging mit ihr geraden Weges in das Privatzimmer des alten Walters. Es war ein sehr heißer Kampf, der wohl an zwei Stunden dauerte, dann aber in einem völligen Siege endete. Walter hatte sich neben die eine Zimmerthür gesetzt, Lucie neben die andere, und so verhinderten sie den hitzigen alten Herrn am Entkommen. Und endlich, endlich willigte er ein.

Affessor Walter ging hastigen Schrittes nach Hause zurück, etwas froher im Herzen, als seit langer Zeit. Klotilde empfing ihn mit der eiskalten Miene der letzten beiden Wochen; es fröstelte ihn, aber da kam auch die alte Liebe und er umarmte sie herzlich: „Zwei gute Nachrichten, mein Schatz, Lucie und Referendar Oskar Redlingen haben sich soeben mit einander verlobt, und wir können reisen, wann Du willst.“ Die Wirkung dieser Worte war eine ganz seltsame. Frau Klotilde schlang beide Arme um den Hals ihres Gatten und preßte ihn so heiß und leidenschaftlich an sich, als wollte sie nie wieder ihn von sich lassen. „Was hast du denn?“ fragte er ganz erschrocken. Sie schüttelte den Kopf, Freudenstränen in den Augen; sie vermochte nicht zu sprechen. Zwei Tage später reisten sie ab ins Bad, dabei war es geblieben, und das junge Brautpaar hatte sich auf dem Bahnhof zum Abschied eingefunden. Wahre Herzenfreundschaft diktierte den Abschiedsgruß.

Dem Rechenschaftsbericht der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe entnehmen wir, daß viele Behörden und größere Korporationen mit ihr Verträgen wegen Versicherungsnahme der unterstehenden Beamten und Verbandsmitglieder getroffen haben. Zeugen diese Vertragsverhältnisse einerseits von dem besonderen Vertrauen zur Versorgungs-Anstalt, so beweisen die nachstehenden Zahlen andererseits den Umfang und die Ausdehnung des Geschäfts dieser Anstalt. Das Kapitalvermögen betrug Ende 1886 51,922,476 M. Bei der Hauptabteilung der Anstalt d. i. bei der Lebensversicherung fanden statt 7067 neue Anmeldungen mit 30,483,108 M. Kapital, wovon 5970 Personen mit 25,291,408 M. Kapital Aufnahme fanden. Der reine Zuwachs an Versicherungen betrug 4635 mit 20,325,298 M. Kapital. Im Vergleich mit anderen Gesellschaften hatte die Versorgungs-Anstalt im Jahr 1886 den grössten reinen Zugang an versichertem Kapital unter allen Deutschen Lebensversicherungs-Anstalten. Der Gesamtversicherungsbestand — erreicht in 22 Jahren — stellt sich nunmehr auf 47,985 Versicherungen mit 195,155,190 M., wovon auf die letzten 12 Jahre allein 160,611,211 M. entfallen. Die Sterblichkeit verlief sehr gütig. Nach den der Rechnung zu Grunde liegenden Sterblichkeits-Tafeln sollten 499 Personen mit 2,131,174 M. Kapital sterben; in Wirklichkeit starben aber nur 401 Personen mit 1,074,098 M. Kapital; somit 98 Personen mit 457,196 M. Kapital weniger. Der statutarische Deductionsfond betrug 24,444,150 M.; der reine Uebersehuf ergab 1,407,508 M., wovon 817,696 M. als Dividende an die Versicherten verteilt werden; nach deren Verteilung besteht die Reserve, welche im Falle einer, bei der Versorgungs-Anstalt jedoch noch nie eingetretenen Uebersterblichkeit Zuschüsse gewährt und sonst zur Sicherstellung der Dividenden dient, noch in 5,316,741 M. d. i. in nahezu facher Höhe des statutarischen Maximums. Die im Dividendenbezug stehenden Jahrgänge (1864—1882) erhalten — wie in den 4 letzten Jahren — eine Dividende von 4% ihrer Deductionskapitalien; umgerechnet auf die Prämie der einfachen Lebensversicherung ergibt dieser Satz durchschnittlich 62—12%.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag von H. W. Keller'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtlüche und Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Brückensperre.

Die Brücke über Müller Käufer's Mühlenkanal ist vom 29. d. M. an 8 Tage lang unfahrbar, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 27. Juli 1887.

Stadtschultheißenamt.
Engel.

Nagold.

Kranken-Unterstützungs-Verein.

Nächsten Sonntag den 31. Juli, nachmittags 4 Uhr,
General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Bericht über den Stand der Kasse.
2) Wahl des Vorstandes, Kassiers, Schriftführers und Ausschusses.

Präzises und zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Nagold.

Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den 31. d. M., früh 7 Uhr, rückt auf das gegebene Signal die II. Compagnie (Spritzenmannschaft) der freiwilligen Feuerwehr zur Uebung aus.

Unter Hinweisung auf die gesetzlichen Bestimmungen wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Das Commando.

Rechnungen

in Oktav, Quart & Folio fertig

G. W. Zaiser.

Nagold.

Dankagung.

Bei dem unerwartet schnellen Hinscheiden meines Gatten

Wilhelm Harr, Küfers,

wurden mir so viele Beweise aufrichtiger herzlichster Teilnahme gegeben, daß ich hierfür sowohl als auch für die zahlreiche Leichenbegleitung, besonders von Seiten der Feuerwehr, für die so schönen trostreichen Worte des Herrn Dekan Schott am Grabe, für die Blumen Spenden und den erhebenden Gesang des verehrl. Kirchengesangvereins den innigsten Dank ausspreche.

Die trauernde Witwe
Marie Harr,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart

übernimmt Versicherungen auf den Todesfall von Mt. 1000 bis 100000 in lebenslänglicher oder abgekürzter Form. Durch die Zahlung der ersten Prämie tritt die Versicherung in volle Kraft; Klauseln, welche die Versicherung anfechtbar machen könnten, sind statutarisch ausgeschlossen. Die Auszahlung der anfallenden Versicherungssummen erfolgt sofort ohne Diskonto-Abzug.

Alle Ueberschüsse fließen voll und ganz den Versicherten zu.

Im laufenden Jahre kommen M. 2031313 und in den nächsten 4 Jahren weitere ca. M. 8800000 zur Verminderung der Prämien als Dividenden zur Verteilung.

Das Jahr 1886 brachte einen Ueberschuß von M. 2847177=44% der Prämie nach Plan AII. Die Dividenden können nach verschiedenen Plänen bezogen werden;

Plan AII bietet vom 6ten Versicherungsjahre ab die höchstmöglichen Dividenden, je nach der Versicherungsform 41-70% der einfachen Todesfallprämie;

Plan AIII gewährt bedeutende Gewinnanteile, die eventuell die versicherte Summe übersteigen können; nach Plan B erhält der Versicherte eine alljährlich um 3% steigende Dividende, z. B. nach 20 Jahren ca. 60%, nach 40 Jahren ca. 120% der Prämie.

**Versicherungsstand 266 Millionen, Bankfonds ca. 64 Millionen,
Extra-Reserve ca. 12 Millionen Mark.**

Anträge nehmen entgegen die Vertreter:

Nagold: G. Schmid. Baisingen: Fr. Kiefe jr. Altensteig: C. W. Lutz. Eckenweiler: Lehrer Stiefel. Egenhausen: J. Kaltenbach. Freudenstadt: O. Wagner und Lehrer Hornberger. Herrenberg: Geometer Jg. Horb: Berw. Akt. Riederer. Pfalzgrafenweiler: Lehrer Dieterle. Reichenbach: Jak. Günter. Wildberg: A. Köhler.

Saiterbach. Pferde-Verkauf.

Wegen Familienverhältnissen verkaufe ich
2 Pferde: 1
Fuchs-Wallach,
5 Jahre alt und 1 Braun-Wallach,
10 Jahre alt, und kann täglich ein
Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Fr. Kaupp, Pfälzerer.



Rohrdorf.

Auf bevorstehende Erntezeit empfiehlt

Ernte-Wein

Oshenwirt Seeger.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Gottlob Schmid, Nagold,
Johs. G. Koller, Altensteig,
Ernst Seall am Markt, Calw.

Seminar Nagold.

Nächsten Sonntag den 31. Juli, mittags 1/2 4 Uhr,
ist in der Stadtkirche ein

Concert.

Eintritt ins Schiff 25 Pfg., Emporen frei.
Programm à 5 Pfennig.

A. Seminarrektorat.

Nagold.

Am Mittwoch den 27. Juli,
rheinländisch-amerikanischer

Cirkus

mit 30 Personen, 36 Pferden, 1 dressierten
Elephanten, Kamel und 1 Dohsen.

Schauplatz bei dem Gasthaus z. Schiff.

Anfang abends 8 Uhr.

Näheres besagen die angehängten Zettel.

Absolut unparteiische Zeitung!

Die täglich erscheinenden Berliner

„Neueste Nachrichten“,

welche nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs zählen, enthalten:

- Ausführliche politische Mitteilungen.
- Wiedergabe der interessantesten Meinungsäußerungen der Presse aller Parteien.
- Eingehendste Nachrichten über Theater, Kunst, Musik und Wissenschaft.
- Ausführliche lokale und Gerichts-Nachrichten.
- Spannende Romane.
- Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten.
- Vollständiges Coursblatt. Lotterielisten.
- Die amtlichen Nachrichten; sämtliche Personal-Veränderungen im Militär- und Civil-Dienst.

Die Abonnenten der „Neueste Nachrichten“ erhalten als Gratis-Beilage folgende 7 Beiblätter:

- 1) „Der Hausfreund“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich).
- 2) „Illustrirte Modenzeitung“ mit Schnittmuster-Beilagen (monatlich).
- 3) „Produkten- und Warenmarkt-Bericht“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Kolonial- und Fettwaren u. — (wöchentlich).
- 4) „Verlosungsblatt“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anl.-Lose u. — (wöchentlich).
- 5) „Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau“, (2 Mal monatlich).
- 6) „Hausfrauen-Zeitung“, (2 mal monatlich).
- 7) „Humoristisches Echo“, (wöchentlich).

Probe-Nummern gratis u. franko.

Billigste große Zeitung!

Inklusive der

7 Beiblätter

August & September

nur M. 2,34

bei allen Deutsch-
Post-Anstalten.

Nagold.
Neue Holl.

Voll-Häringe,

prima Qualität,

eingetroffen.

Hch. Gauss.

Windersbach.

200 Mark

hat anzuleihen

die Stiftungspflege.

Nagold.

12-15 Liter

Milch

kann täglich abgeben

Gutekunst z. Pflanz.

Nagold.

12 Stück schöne

Milch- Schweine

verkauft nächsten

Samstag den 30. Juli

Jak. Müller, Schuhmacher.

Nagold.

Selbstgebrannten Kaffee

in vorzüglichen Sorten,
sorgfältig geröstet, empfiehlt
Hch. Gauss, Konditor.

Magen- & Darmleiden.

Seit 1/2 Jahre litt ich an ziemlich heftigem Magen- u. Darmkatarrh, starkem Stuhlwang (Tenesmus), blut. Stuhl, Bauchschmerzen, Blähungen, Kopfschmerzen, Ohrenleiden, üblem Mundgeruch u. Nachdem ich von verschied. Ärzten erfolglos behandelt worden war, wandte ich mich briefl. an Hrn. Bremder, prakt. Arzt in Glarus, welcher mich in kurzer Zeit vollständig herstellte. Behandlung brieflich! Unschädl. Mittel! Keine Verunsicherung!
R. Kern.

Freienstein b. Kobas, Aug. 1885.

Adresse: „Bremder postlag. Constanz.“

Sprechsaal.*

Wenn in einer „Ortsstraße“ (nicht außerhalb Etters) Häusern von Nodelholzreife errichtet werden, namentlich nahe bei Staatsgebäuden ein solcher etwa 20 Fuß lang, 4 Fuß breit, 10 Fuß hoch, wer hat gegen solchen Leichtsinne einzuschreiten? Ortspolizei oder Feuerhau oder Staatsbehörde?

Ein Teil unserer Wegger überleben sich in jüngster Zeit mit dem Abschlag der Fleischpreise: Bietet da einer Ochsenfleisch zu 50 S, so kommt ein zweites und erlöst solches zu 48 S; heute bietet einer Ochsenfleisch zu 44 S, ein anderer Rindfleisch I. Qualität ebenfalls zu 44 S an, welche Konkurrenz dem konsumierenden Publikum neben einem stillen Lächeln noch die Genugthuung gewährt, nunmehr etwas billiger Fleisch zu erhalten, was gegenüber den Viehpreisen schon länger geboten erschien. Eine andere Frage ist es aber, ob das angebotene Ochsenfleisch und Rindfleisch I. Qualität zu 44 S auch diese Bezeichnung verdienen u. ob hier die städt. Fleischschau nicht verpflichtet ist, dem „Rind“ den wahren Namen zu geben. Denn nach unserer Ansicht ist ein Wegger, der Kuh- und Rindfleisch als Ochsenfleisch verkauft, ebenso strafwürdig, wie ein Wirt, der in Berlin gebranntes Bier als ächtes Gräger und Rißinger Bier auskufft.

* Wir bemerken, daß Sprechsaal-Artikel auch von auswärts hier Aufnahme finden u. nicht immer auf Nagold allein Bezug haben.
Red.